

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 11

Artikel: Air2030 : Bedeutung der Sicherheit im zentraleuropäischen Luftraum

Autor: Erni, Hans-Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Air2030: Bedeutung der Sicherheit im zentraleuropäischen Luftraum

Das Völkerrecht definiert einen funktionierenden Staat aus Volk, Territorium und Regierung. Für den Schutz seines Volkes und für die Verteidigung seines Territoriums steht die Regierung in der Verantwortung. Die Schweiz ist ein neutrales, souveränes und unabhängiges Land. Es muss bereit sein, sein Territorium, seine Freiheit und Neutralität unbestreitbar zu behaupten.

Hans-Peter Erni

Es gehört zum Selbstverständnis der Schweiz, gegenüber allen Staaten glaubwürdig klar zu machen, dass unser Land gewillt, und auch zukünftig fähig und bereit ist, das eigene Territorium und somit auch den eigenen Luftraum zu schützen und zu verteidigen. Es gilt zu verhindern, dass in unserem Land, an unseren Luftgrenzen ein sicherheitspolitisches Vakuum entsteht. Dazu muss unser Land über eine Armee und damit auch über eine eigenständige Luftverteidigung verfügen.

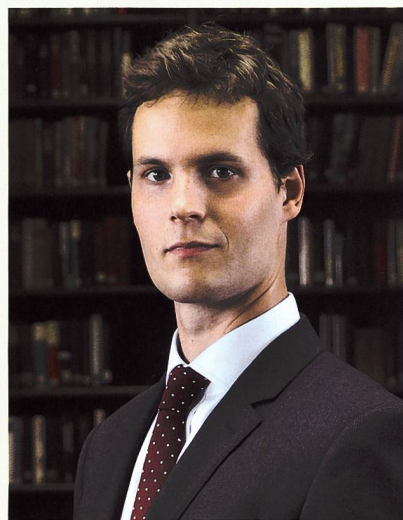
Der Schutz des Schweizerischen Luftraums wird mit Air2030 für die nächsten 30 bis 40 Jahre gewährleistet. Dabei ist zu beachten, dass Aussagen zur Entwicklung des sicherheitspolitischen Umfelds über einen derart langen Zeitraum stets mit erheblichen Ungewissheiten verbunden sind.

Zur Bedeutung der Sicherheit im zentraleuropäischen Luftraum und daraus abgeleitet zur sicherheitspolitischen Lage der Schweiz befragte der Autor den am Royal United Services Institute arbeitenden wissenschaftlichen Mitarbeiter Justin Bronk.

Der OSZE-Generalsekretär bezeichnete die allgemeine Sicherheitslage in Europa zur Jahreswende als besorgniserregend. Wie beurteilt das Royal United Services Institute die Lage?

Justin Bronk: Das RUSI-Team für Militärwissenschaften ist generell der Ansicht, dass die seit dem Ende des Kalten Kriegs allgemein angenommene Sicherheitslage nicht mehr besteht, obwohl die meisten Bürger in ganz Europa sich dieser Tatsache nicht bewusst sind. Im Zentrum stehen zwei Hauptprobleme:

Das erste, aus militärischer Sicht das Schwerwiegendste, ist die Russische Föderation. Seit 2014 hat Russland in Eu-



Justin Bronk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im RUSI-Team, welches für Militärwissenschaften auf Kampfkraft und Technologie spezialisiert ist. Er ist Herausgeber des Online-Journals RUSI Defense Systems, den RUSI Newsbrief, das Journal of Strategic Studies und das RAF Airpower Journal. Er verfasst regelmässig Beiträge für internationale Medien.

ropa eine Reihe aggressiver Aktionen begangen, darunter die völkerrechtlich illegale Annexion der Krim, den Abschuss der Malaysia-Airlines-Boeing (Flug MH17) über der Ostukraine, die mit Waffenlieferungen, verdeckter und zuweilen offensichtlich russischer Militärbeteiligung fortgesetzte militärische Destabilisierung der von Rebellen gehaltenen Gebiete Donezk und Lugansk, und die Freisetzung eines waffenfähigen Nervengases vierter Generation (Nowitschok) auf den Strassen Grossbritanniens durch russische GRU-Agenten.

Russland finanziert zudem in ganz Europa rechts- und linksextreme Parteien in einer Kampagne, die darauf abzielt, NATO

und EU zu spalten und das Vertrauen in demokratische Institutionen zu untergraben. Kurz gesagt, Russland führt eine aggressive Kampagne gegen Europa und die NATO mit einer Mischung aus militärischen und politischen Instrumenten, unabhängig davon, ob wir im Westen dies eingestehen wollen oder nicht. Dies bedeutet, dass es für einige europäische Nationen erneut eine echte militärische Bedrohung durch eine grosse Staatsmacht gibt, die jedoch nicht versuchen kann und wird, gegen ein Bündnis westlicher Staaten vorzugehen, sondern vielmehr Umstände sucht, um Chancen zu nutzen, von denen sie glaubt nicht mit einer geeinten Reaktion konfrontiert zu werden.

Das zweite grosse Problem ist ein Bogen der Instabilität in militärischer, sicherheitspolitischer und menschlicher Hinsicht vom Nahen Osten bis nach Nordafrika, der durch Massenmigration, Regimewechsel, Bürgerkriege und zunehmend durch den Klimawandel verstärkt wird. Für die südlichen Staaten des Kontinents ist dies ein ernstes Problem, wobei es langfristig droht, die Einheit und Sicherheit der meisten Staaten zu untergraben.

Die Verbreitung von Waffen in Nordafrika ist angesichts der Nähe zu südeuropäischen Küsten und der potenziellen Bedrohung durch Schurkenstaaten oder Terroristen nach wie vor ein ernstes Problem. Diese Sicherheitsbedrohungen an der Südflanke dürften sich auf absehbare Zeit nicht ändern, und viele werden militärische sowie politische Instrumente benötigen, um sie zu mildern.

Die «Rückkehr zur Machtpolitik» ist eine unbestreitbare Tatsache. Eine verstärkte Bereitschaft der Grossmächte und einiger Regionalmächte Machtmittel einzusetzen, um international anerkannte Grenzen ge-

waltsam zu verändern, auch unter Verletzung des Völkerrechts, ist nicht auszuschliessen. Damit ist die Grauzone zwischen Krieg und Frieden enger geworden. Was sind die Konsequenzen dieser Entwicklung für Europa und insbesondere für den souveränen Kleinstaat Schweiz? Was ist zu tun, um den Kipp-Punkt für den Ausbruch eines Konfliktes fernzuhalten?

Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass Staaten wie Russland (und zunehmend auch China) aufgrund einer Position zugrundeliegender Schwächen Gewalt anwenden, um politische Ziele gegen den Westen voranzutreiben, während sie wo immer möglich unter der traditionellen Schwelle für bewaffnete Konflikte bleiben. Sie können es sich nicht leisten, den Westen und insbesondere die Vereinigten Staaten anzugreifen, und versuchen daher, Informationskriege und bindende rechtliche Beschränkungen in Bezug auf den Einsatz von Gewalt im Westen auszunutzen, um begrenzte Siege im Bereich zwischen unseren Grenzwerten für den Einsatz von Gewalt und ihren eigenen zu erzielen. Es gibt zwei Gründe, warum dies wichtig ist:

Der erste: Es gibt keine Garantie dafür, dass Russland, China oder ein anderer Staat an Aktionen unterhalb der Schwelle für bewaffnete Konflikte festhält, nur weil es Mode geworden ist, solche Taktiken mit diesen Staaten in Verbindung zu bringen. Wenn sie in der Lage sind, ein Land auszunutzen, das sich militärisch nicht behaupten kann und keine

Das Royal United Services Institute – RUSI (Königliches Institut der Vereinigten Streitkräfte für Verteidigungs- und Sicherheitsstudien) ist ein unabhängiges Forschungsinstitut in Grossbritannien, das sich mit Fragen der nationalen und internationalen Sicherheit befasst. Das RUSI verkörpert fast zwei Jahrhunderte vorausschauendes Denken, freie Diskussionen und sorgfältiges Nachdenken über Verteidigungs- und Sicherheitsfragen.

garantierten Verbündeten hat, die das können, dann werden sie munter über der Schwelle agieren und gegen diesen Staat Krieg führen. Europäische Beispiele in den letzten Jahren sind Georgien und die Ukraine. In der Tat, wenn sich Russland darauf beschränkt, in der Grauzone ohne

«Der Kauf nicht weit genug fortgeschrittener Kampfflugzeuge, die potenziellen Bedrohungen über Jahrzehnte nicht glaubwürdig begegnen, ist Geldverschwendung.»

offenen Konflikt zu agieren, dann ist das bereits ein Massstab für den Erfolg – Russland wurde von offener militärischer Aggression abgehalten.

Der zweite Grund, warum Russland und China grösstenteils in der Grauzone agieren, ist, dass ihr Handlungsspielraum im Bereich vor Kriegsausbruch davon abhängt, wie unwillig andere Nationen sind, sich der Aggression zu stellen. Es ist viel einfacher, einen Grauzonen- oder hybriden Krieg gegen einen Staat zu führen, der militärisch überhaupt nicht reagieren will, als gegen einen, der sich militärisch verteidigen kann und will.

Für kleinere europäische Staaten sind diese beiden Faktoren von doppelter Bedeutung. Erstens, nur weil Russland Taktiken angewandt hat, die keine offenen Konflikte gegen NATO-Mitglieder darstellen, darf nicht gefolgert werden, dass Russland auf offene Konflikte verzichtet, wenn der Kreml glaubt, mit solchen Aktionen durchkommen zu können. Die Ukraine und Georgien sind der Beweis dafür. Aus diesem Grund ist es wichtig, über ausreichende Verteidigungsfähigkeiten und starke Allianzen zu verfügen, um aggressive Aktionen auf den Subkonfliktbereich zu beschränken.

Zweitens ist es wichtig, dass Staaten klarstellen, dass sie nicht nur in der Lage, sondern auch bereit sind, sich bei Bedarf mit militärischer Gewalt zu verteidigen. Andernfalls werden feindliche Mächte in die Lage versetzt, aggressivere Massnahmen zu ergreifen, sicher in der Gewissheit, dass das Opfer fast alle Anstrengungen unternehmen wird, um militärische Vergeltungsmassnahmen zu vermeiden.

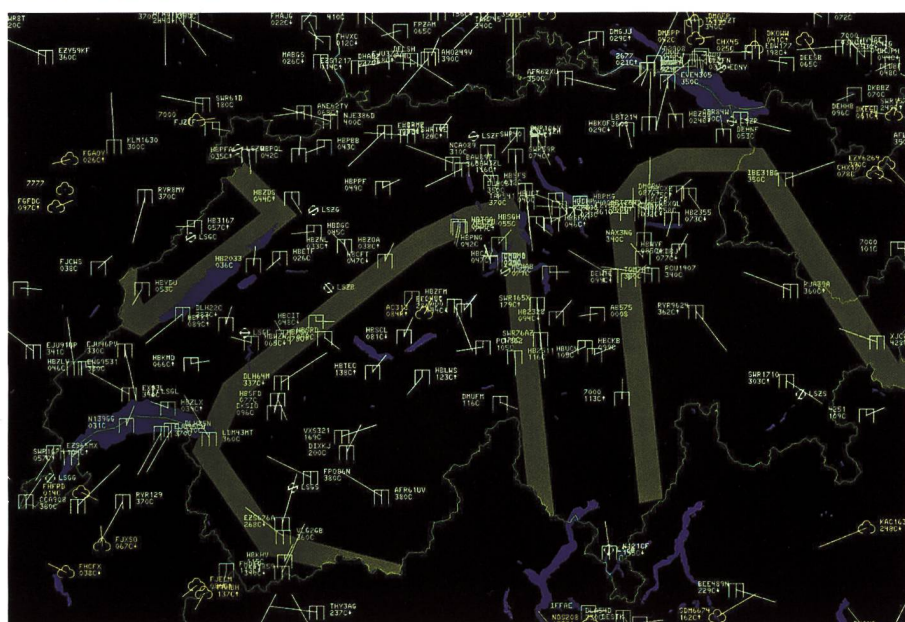
Welche Ansätze für Luftmacht verfolgen derzeit andere europäische Luftstreitkräfte?

Es gibt vier Hauptansätze, die von europäischen Nationen mit leistungsfähigen Luftstreitkräften vorausblickend auf die kommenden Jahrzehnte verfolgt werden:

Der erste Ansatz ist der des Vereinigten Königreichs und Italiens, die beide entschlossen sind, sich mit modernen Flugabwehrnetzwerken und Kampfflugzeugen aktiv an US-geführten Einsätzen gegen feindliche Staaten zu beteiligen. Zu diesem Zweck basieren beide auf zwei Kampfflugzeugtypen, die in Kombination die Anforderungen der kommenden Jahrzehnte erfüllen. Das Rückgrat beider Länder ist der Eurofighter für Luftverteidigung, Luftpolizei und konventionelle Angriffsoperationen mit schweren Waffen.

Nebst dem Eurofighter setzen beide Länder auch den in den USA gebauten «Tarnkappenjäger» F-35 zur Unterdrü-

Der Schweizer Luftraum: klein und überfüllt.



ckung der feindlichen Luftverteidigung, für Angriffe gegen verteidigte Ziele und ITSAR-Einsätze (Intelligence, Targeting, Strike and Reconnaissance) tief im feindlichen Luftraum ein.

Italien hat ausserdem kürzlich die Absicht erklärt, sich dem britischen Tempest-Programm anzuschliessen, um ein Kampfflugzeugsystem der nächsten Generation zu entwickeln, das zunächst den Eurofighter aufrüsten und schlussendlich ersetzen soll. Die Idee ist, eine Familie von Systemen zu entwickeln, welche die nächste Generation von Luftkampfmitteln bildet. Dazu gehören wahrscheinlich intelligente Abstandsmunition, unbemannte Kampfdrohnen und wahrscheinlich eine Art Ersatz für bemannte Kampfflugzeuge.

Den zweiten Ansatz verfolgen Frankreich und Deutschland mit ihrem *Future Combat Air System Program (FCAS)*. Beide Länder haben beschlossen, die F-35 nicht zu kaufen und basieren daher für die nächsten zwei Jahrzehnte ausschliesslich auf der Rafale bzw. dem Eurofighter.

Frankreich verfolgt einen militärischen Fokus auf Machtprojektionen über grosse Distanzen; dies vor allem gegen potenzielle Gegner in Afrika und im Nahen Osten, die über keine modernste Boden-Luft-Raketen und Kampfflugzeuge verfügen.

Deutschland ist politisch nicht an Angriffsfähigkeiten interessiert und konzentriert sich viel mehr auf reine Luftverteidigungs- und Luftpolizeiaufgaben mit einer symbolischen Fähigkeit für Erdkampf und Machtprojektion.

Der dritte Ansatz wird von den F-16-Staaten verfolgt, darunter Belgien, die Niederlande, Dänemark, Norwegen und Polen. Diese kleineren Nationen, die den leichten und vielseitigen amerikanischen F-16 seit Jahren einsetzen, haben sich für den Kauf der F-35 als Ersatz entschieden.

Die meisten dieser Nationen haben zwei Hauptziele für die Luftwaffe. Das erste besteht darin, den eigenen Luftraum vor russischen Militärflugzeugen und Übergriffen zu schützen. Das zweite ist das Einbringen einer geringen Anzahl von Flugzeugen in von den USA geführten Koalitionen, um als NATO-Mitglieder ihren Beitrag zu leisten.

Die vierte Strategie verfolgt Schweden mit dem Saab Gripen E/F. Dieser ist eine moderne Interpretation der F-16-Philosophie; ein Jagdflugzeug, das in der Lage ist, fast jede Luft-Luft- oder Luft-Boden-Munition zu transportieren, aber in erster



Britischer Eurofighter in Payerne.



Amerikanischer F-35 in Payerne.

Linie für eine effiziente Luftraumverteidigung entwickelt wurde.

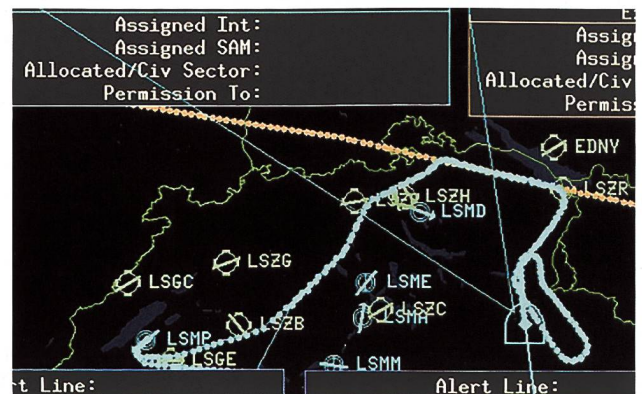
Welche Rolle spielen Luftstreitkräfte im Kontext der aktuellen und zukünftigen Sicherheitslage? Welche Entwicklungen zum Schutz des Luftraums sind für Europa im Allgemeinen und für die Schweiz im Besonderen relevant?

Für europäische Staaten spielen Luftstreitkräfte eine zentrale Rolle als Instrument der ersten Wahl, um auf eine komplexe und in vielerlei Hinsicht sich verschlechternde Sicherheitslage zu reagieren. Kampfflugzeuge können schnell eingesetzt werden, um an Operationen zur Verteidigung von Verbündeten teilzunehmen. Gleichzeitig können sie in Alarmbereitschaft bleiben, um Luftraum-Son-

dierungsflüge von sich aggressiv verhaltenden Mächten abzufangen oder mögliche Flugzeugentführungen zu untersuchen.

Der Schutz des Luftraums innerhalb der Grenzen Europas ist eine Gemeinschaftsaufgabe, bei der Luftstreitkräfte zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass potenzielle Bedrohungen in Echtzeit überwacht und von Land zu Land übergeben werden, wenn sie Landesgrenzen über-

Flugweg von F/A-18-Kampffjets zur Begleitung eines suspekten Flugzeugs (Bombendrohung). Bilder: LW





Französische Rafale in Payerne.



Amerikanische Super Hornet in Payerne.*

schreiten. Wegen der zentralen Lage der Schweiz in Europa durchqueren täglich Hunderte von Flugzeugen ihren Luftraum. Jedes mögliche nicht reagierende Luftfahrzeug, welches die Schweiz nicht überwacht und nicht untersucht, stellt nicht nur eine potenzielle Bedrohung für die eigene Bevölkerung, sondern auch für die der Nachbarländer dar.

Eine Kombination aus traditioneller Verteidigungsbereitschaft (Abschreckung durch Verweigerung von Erfolgchancen) und Abschreckung durch soziale Resilienz können Eckpfeiler einer Konfliktverhütungsstrategie sein. Welche Fähigkeiten muss eine Luftwaffe besitzen, um diese Strategie zu erfüllen?

Um Abschreckung durch Verteidigungsbereitschaft zu gewährleisten, muss eine Luftwaffe in der Lage sein, glaubwürdig gegen jede mögliche Bedrohung vorzugehen, und dies 24 Stunden am Tag, 365 Tagen im Jahr, bei fast jedem Wetter.

Letzteres bedingt regelmässige Trainingsflüge, ein angemessenes Verhältnis

von ausgebildeten Besatzungen pro Flugzeug und eine Risikobereitschaft, die anerkennt, dass man unter schwierigen Bedingungen regelmässig trainieren muss, um glaubwürdig unter denselben Voraussetzungen operieren zu können.

Der Kauf von Kampfsjets, die nicht weit genug fortgeschritten sind, um den potenziellen Bedrohungen, denen sie über Jahrzehnte hinweg ausgesetzt sein könnten, glaubwürdig zu begegnen, ist Geldverschwendung. Gleichzeitig ist die Anschaffung von Flugzeugen mit teuren hochentwickelten Funktionen zur Durchführung von Missionen, die ein Land nicht benötigt, nicht nur verschwenderisch, sondern führt wahrscheinlich auch dazu, dass zahlenmässig zu wenige Flugzeuge beschafft und zu wenig Trainingsstunden geflogen werden können, um eine glaubwürdige Einsatzfähigkeit aufzubauen.

Staaten müssen auch eine politische und militärische Führung besitzen, die in der Lage ist, ihre Bürger ruhig, aber ehrlich über die potenziellen Gefahren zu in-

formieren. Ein gutes Beispiel dafür ist die kürzlich erfolgte nationale Verteilung von Broschüren der schwedischen Regierung, in denen die Bürger darüber informiert wurden, was sie im Falle eines Krieges oder einer Katastrophe tun sollen.

Wie wird die Schweiz wahrgenommen (Fremdwahrnehmung), wenn sie ihre eigene Luftverteidigung nicht erneuert? Was wäre die Signalwirkung?

Das Signal, das die Schweiz an andere befreundete Nationen senden würde, wenn sie ihre eigene Luftverteidigung nicht erneuern würde, ist, dass sie ihre eigenen Aufgaben nicht wahrnimmt und sich darauf verlässt, dass andere dies tun.

Der europäische Luftraum ist klein genug und dermassen überfüllt, dass potenzielle Bedrohungen gemeinsam behandelt und überwacht werden müssen. Wenn die Schweiz ihren örtlichen Luftpolizeipflichten nicht nachkommt, müssen ihre Nachbarn mehr tun, um die Lücken zu schliessen.

Der Schweiz fehlt es weder an Mitteln noch ist sie so klein, dass sie nicht in der Lage ist, die von einem modernen Staat erwarteten Aufgaben des Luftpolizeidienstes und der Luftverteidigung zu erfüllen. Darüber hinaus wäre es ein Gebot der bewaffneten Neutralität, die Fähigkeit zur Verteidigung des Schweizer Luftraums auf nationaler Ebene zu erneuern. Ein Verzicht darauf würde auch potenziell feindlichen Staaten wie Russland signalisieren, dass es der Schweiz nicht ernst ist, ihre Interessen in einer modernen, vernetzten Welt zu verteidigen, auch wenn ein Staat wie Russland geografisch gesehen höchstwahrscheinlich keine physische Bedrohung darstellt.

Justin Bronk, vielen Dank für das Interview und Ihre persönlichen Aussagen zu den gestellten Fragen. ■

* Anmerkung des Autors: Im Frühjahr wurde in Payerne ein vierter Kampfflugzeugtyp evaluiert: Die amerikanische Super Hornet (F/A-18 E/F). Das Mehrzweckkampfflugzeug wird primär von der U.S. Navy für die nächsten Jahrzehnte eingesetzt und sichert Lufträume weltweit.



Oberst i Gst
Hans-Peter Erni
El. Ing. HTL
MSc Global Security
SC NKf LW
8340 Hinwil